Nummer 1619

Illustrierter
Film-Kurier

13. Jahrgang 1931

# GESANGVEREIN

# Sorgenfrei

# Gesangverein „Sorgenfrei“

**Ein Film der Komiker**

Dransmann-Produktion der Hisa-Film

Manuskript und Drehbuch: Dr. H. Rosenfeld und Dr. Curt J. Braun / Produktionsleiter: Hansheinrich Dransmann

## Regie: Robert Wohlmut

**Tonaufnahmen: System Tobis-Klangfilm**

An der Kamera: Eduard Hoesch / Bauten: Knaake und Farkas / Tonmeister: Birkhofer / Tonschnitt: Graf Norman
Aufnahmeleitung: Fiedler-Spiess / Musik: Hansheinrich Dransmann / Schlagertexte: Willi Rosen / Kapelle: Barnabas von Geczy

Es spielen:

| | |
|---|---|
| Gräser, Gastwirt | Ralph Arthur Roberts |
| Seine Frau | Else Reval |
| Kitty, beider Tochter | Else Elster |
| Pistek, Photograph | Julius Falkenstein |
| Paul, Straßenhändler | Paul Grätz |
| Lenchen, seine Freundin | Janczy Marton |
| Nestor, Kostümverleiher | Hermann Picha |
| Seine Frau | Aenne Görling |
| Fritz, Zeitungsfahrer | Fritz Genschow |
| Wulke, Trainer | H. O. Stern |
| Nestle, Besitzer der „Singspielhallen“ | Gaston Briese |
| Ein Postbeamter | Alfred Laeutner |
| Erklärer im Rundfahrt-Auto | J. E. Hermann |
| Milchbudenbesitzer | Ernst Pröckl |
| Chef der aktuell. Abteilung im Rundfunk | Alfred Wurmser |
| Ein Gast bei Gräser | Charly Dodo |

**Weltvertrieb: Hisa Film G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 18**

Verleih für Deutschland:

## Mondial-Film G. m. b. H.

**Berlin SW 68, Friedrichstraße 22**

Telephon: Dönhoff 1780 und 5634

**Leipzig • Breslau • Hamburg • Düsseldorf • Frankfurt a. M. • Königsberg i. Pr.**

„Wir sorgen nicht, — wir freien nicht, — wir sind nur auf Gesang erpicht." Dies ist der Wahlspruch des Gesangvereins „Sorgenfrei", — oder sollte es vielmehr sein, denn dann wäre den wackeren Mitgliedern dieses Vereins die schwerste Stunde ihres Lebens erspart geblieben — und das kam so:

An der Spitze unserer „sangeslustigen" Vereinsbrüder steht Präsident Robert Gräser. Seine Tochter Kitty liebt — wie das nun einmal so ist — einen Jungen, mit dem unser Präsident selbstverständlich nicht einverstanden ist, denn seine Tochter wäre zu etwas Besserem da, als eines Zeitungsfahrers Frau zu werden. Doch die Mädels von heute lassen nicht gleich ab von der Wahl ihres Herzens, und so trifft sie sich heute mit ihm, um ins Grüne zu fahren. Vater kann es ja nicht wissen, da heute sein Tag ist, an welchem er mit seinen Sangesbrüdern versammelt ist zu löblichem Tun.

Schon seit Jahren treffen sich einmal in der Woche die munteren Sänger in Nestles Singspielhallen. Dort halten sie ihre Gesangsproben ab. — So denken wir — und so denken daheim die Frauen. — Aber Nestles Singspielhallen haben vorn einen Eingang und hinten einen Ausgang. Tiptop herausgeputzt, wie richtige „Junggesellen", sehen wir die lustigen Sängerknaben in zwei bereitstehenden Taxis stillvergnügt davonfahren.

Die Sänger wählen für ihren heutigen „Ausflug" denselben Ort wie das Pärchen. Doch fast hätten sie voneinander nichts bemerkt, wenn nicht, und das ist das schlimme, ein überaus temperamentvolles Mitglied des Vereins etwas zu weit gegangen wäre, d. h. gestiegen, nämlich auf das Dach eines Bootshauses, in welchem sich einige Ruderinnen aufhalten. Schnell möchte er ein kleines Photo durch die Dachluke machen, aber das Holzdach ist für derlei Besuch nicht eingerichtet, und — bums — — — liegt er inmitten aufschreiender Mädels. Gräser, der Präsident, der eigentlich nie so recht mitwill bei diesen „Ausflügen ins Grüne", ist in ein für ihn unangenehmes Abenteuer ver-

wickelt und flüchtet. Da leuchtet schon eine Zeltwand entgegen, hinter der er Schutz finden kann. Zu seinem Schrecken wird er gewahr, daß er in eine Wurfbude geraten ist. Da kommt auch Kitty und ihr junger Verlobter vor die Bude, und da es eine goldene Taschenuhr zu gewinnen gilt, will auch Fritz sein Glück versuchen und — landet einen Volltreffer. Der Pappständer klappt um, und unter allgemeinem Lachen bemerkt man die zusammengekauerte hilflose Gestalt Gräsers dahinter. Fritz will seinen Augen nicht trauen, doch ein zweiter Wurf bestätigt ihm, daß hier etwas nicht in Ordnung ist. Richtig, da taucht der Schwiegervater in spe wieder auf, und schon möchte Fritz Kitty verständigen, doch er fragt bloß, wo denn heute Vater Gräser eigentlich sei. Natürlich hat heute der alte Herr seine Gesangsproben, wie immer. Da leuchtet es ihm ein, daß er Mitwisser eines Geheimnisses geworden sei, und das muß ausgenutzt werden.

Bei seinem nächsten Zusammentreffen mit Kitty bemerkt er bei ihr den Entwurf zu einem Plakat, in welchem das große Siedlungsfest am kommenden Sonntag angekündigt wird. Präsident dieser Siedlung ist ebenfalls Papa Gräser, welcher den Inhalt des Plakates sorgsam aufgesetzt hat. Fritz versteht es, Kitty zu überreden, ihm das Plakat zum Druck zu geben, in seiner Druckerei könne er es billiger besorgen — — und jetzt wird er seinen Trumpf ausspielen. Was ist dabei herausgekommen? Gräser soll es bald erfahren. Mit liebenswürdigen Worten wird er vom Chef der aktuellen Abteilung des Rundfunks telephonisch gebeten, ihn zu besuchen. Er staunt, erfährt nun, daß es großes Interesse erregt hätte, das kommende Siedlungsfest zu übertragen, insbesondere aber die Darbietungen des Gesangvereins „Sorgenfrei", der bei dieser Gelegenheit das erste Mal öffentlich auftreten will — — —. Oeffentlich auftreten? — — Der Gesangverein??? Das will dem guten Gräser nicht einleuchten. Doch der Direktor des Rundfunks meint lächelnd, hier

stehe es doch schwarz auf weiß, im Plakat. Böses ahnend, greift Gräser nach dem Plakat, kein Wort kann er hervorbringen. Wer hat diesen Text hinter seinem Rücken drucken lassen? Stotternd und stammelnd verabschiedet er sich mit dem Bewußtsein, am Sonntag singen zu müssen, ohne auch nur einen Schimmer vom Singen zu haben.

Die Frauen sind natürlich von ihren geliebten Männern, die öffentlich singen wollen, entzückt, während dem im wüsten Chaos die armen Sänger versuchen, zu singen. Daß es natürlich zu einer wüsten Keilerei kommen muß, indem einer dem anderen die Schuld zuschreibt, jetzt dieser öffentlichen Blamage ausgesetzt zu sein, ist erklärlich.

Am nächsten Morgen sind sie alle krank, der eine hat Fisch-, der andere Fleisch-, der dritte Wurstvergiftung. Doch alles hilft ihnen nichts, morgen muß gesungen werden. Die Vorbereitungen sind beendet, schon erhebt sich im Hintergrund eine Bühne, und keine Rettung scheint zu kommen. Auch Kitty ist maßlos empört über Fritz, daß er das Unheil angerichtet hat. Doch er meint lächelnd, das wäre notwendig, sonst könnten sie niemals heiraten, und morgen wird er den „Alten" zwingen, das Jawort zu geben, und außerdem versichert er ihr, daß der Vater sich nicht blamieren wird.

Mit Trara und Tschingbum nimmt das Fest seinen Anfang. Ein Häuflein armseliger Ge-

stalten sitzen in Schwarz gekleidet im Gerätesschuppen und erwarten das Ende der Welt. Schon naht das Auto mit den Rundfunkgeräten, in einer halben Stunde müssen sie singen.

Die Honoratioren werden bereits ungeduldig. Da kommt ein Mitglied, Paul Kriske, auf einen rettenden Gedanken. Ist er doch im Leben Straßenverkäufer und als Dauerredner bekannt, wird es ihm doch gelingen, eine Rede zu halten, die so lange dauert, als der Rundfunk die Uebertragung beabsichtigt, so daß der Gesangverein gar nicht mehr zum Singen kommen wird. Neuer Mut beseelt die „Bedrückten", und stolz schreiten sie auf die Bühne und beginnen vergnügt Skat zu spielen, jetzt kann doch nichts mehr passieren . . . Paul Kriske, vor dem Mikrophon, der redet — redet — redet. Den Rundfunkleuten stehen schon die Haare zu Berge, das Gequassel kann man doch nicht länger übertragen. Der gute Kriske wird ausgeschaltet, und laut ertönt die Stimme des Reporters, als nächstes wird nun Gesangverein „Sorgenfrei" seine Darbietungen zum besten geben, und unter allgemeinem Applaus hebt sich der Vorhang und — verdattert, in Hemdsärmeln, ganz unvorbereitet, steht unser Gesangverein der Menge gegenüber. Nun ist die Bombe geplatzt, und stammelnd will sich Gräser verständlich machen, daß es eigentlich ein Irrtum wäre und daß sie gar nicht die Absicht hätten und daß — — und daß — — doch er kann nicht weiterreden, denn in diesem

Augenblick ertönt ein Chor und gleichzeitig eine flüsternde Stimme aus den Kulissen: Mundbewegungen mitmachen — singen! Noch kaum zur Besinnung gelangt, bewegen sich die Münder der auf der Bühne Stehenden zu dem wirklich schönen Gesang. Brausender Beifall belohnt die Sänger, die nicht wissen, wieso sie eigentlich gesungen haben, und als der Vorhang fällt und hundert Fragen laut werden wollen, bemerkt Gräser zu seinem Erstaunen hinter den Kulissen seine Tochter Kitty mit Fritz Arm in Arm vergnügt lächelnd. Was soll das heißen? Jetzt ist Fritz Herr der Situation und weist nur hinter die Bühne, und da erkennen die Mitglieder des Gesangvereins „Sorgenfrei", daß da eine Schar Jungens steht, die sich als Gesangverein von Fritzens Druckerei vorstellen. Da ertönt von neuem der Applaus von draußen, das Volk verlangt ein zweites Lied, aber gesungen wird nur dann, wenn Papa Gräser seine Einwilligung gibt, daß Kitty und Fritz — — — Und Hand aufs Herz, was täten Sie an Stelle von Papa Gräser? Soll der ganze Schwindel herauskommen und die zarte Ehehälfte daheim alles erfahren oder soll der Junge, der übrigens gar nicht so übel — nicht doch die Kitty — — —?

Und wieder geht der Vorhang in die Höhe und wieder ertönt der Chor und strahlend sitzen die Frauen unten und sind begeistert von den Darbietungen des Gesangvereins „Sorgenfrei". Aber Papa Gräser schwört, nie wieder zu singen, seine „Stimme" gibt er bei der nächsten Reichstagswahl ab!!!

Herausgeber: „Film-Kurier", G.m.b.H., Tageszeitung
(Verlag Alfred Weiner, G.m.b.H.), Berlin W 9, Köthener Str. 37.
Für Deutschland Einzelpreis 20 Pfennig.
Tiefdruck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin.
Für den Inhalt verantwortlich: Hermann Weist, Berlin-Mariendorf.